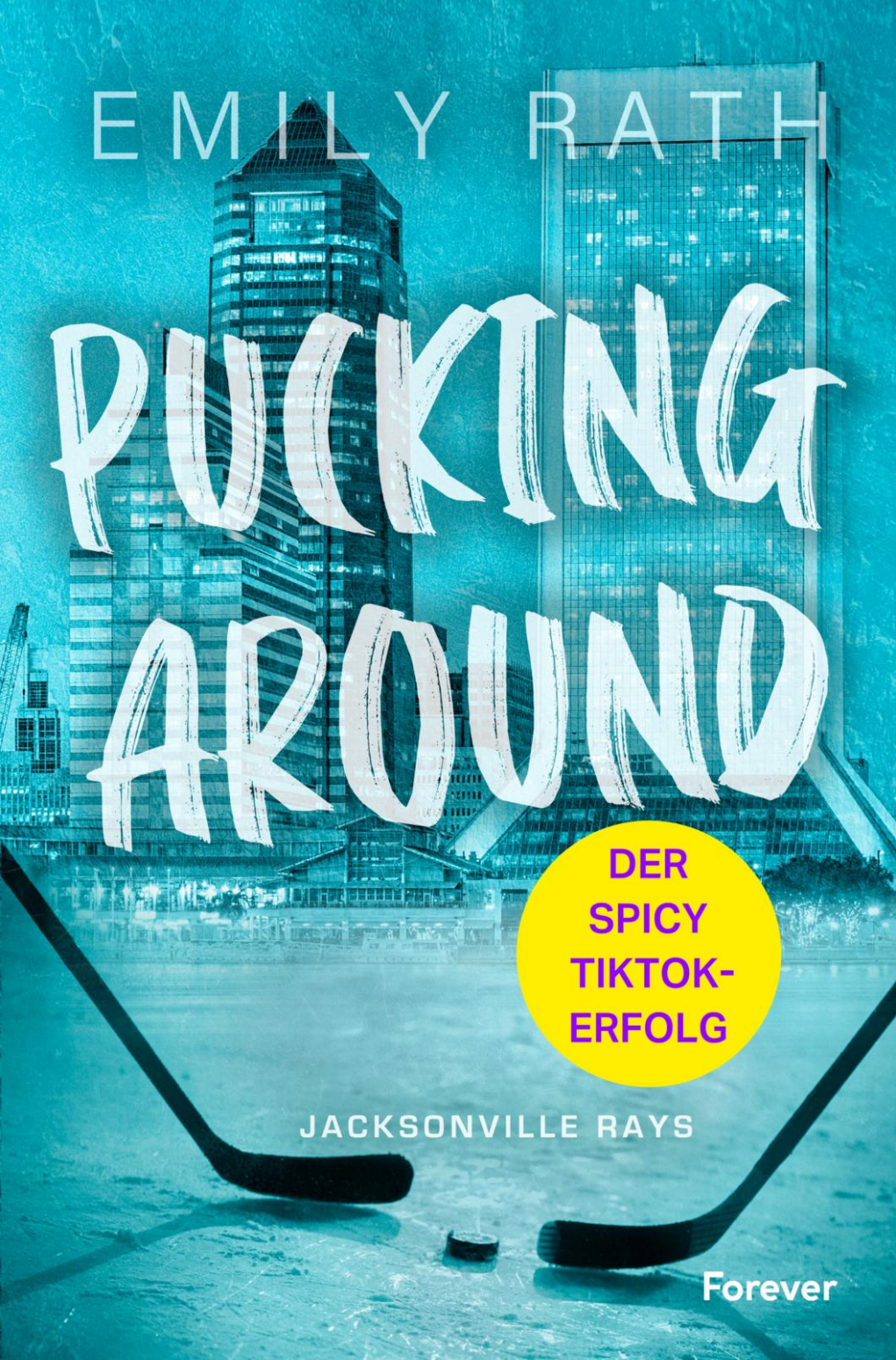




EMILY RATH

RUCKING AROUND

DER
SPICY
TIKTOK-
ERFOLG

JACKSONVILLE RAYS

Forever

Emily Rath
Pucking Around

EMILY RATH

PUCKING AROUND

JACKSONVILLE RAYS

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Cherokee Moon Agnew

Forever

Forever by Ullstein
www.ullstein.de



Deutsche Erstausgabe bei Forever

Forever ist ein Verlag der Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin

1. Auflage September 2025

ISBN 978-3-98978-028-6

© der deutschsprachigen Ausgabe 2025 by Ullstein Buchverlage GmbH,

Friedrichstraße 126, 10117 Berlin

© 2023 by Emily Rath

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text- und Data-Mining im
Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich bitte an

produktsicherheit@ullstein.de.

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2023 unter dem Titel:

Pucking Around

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München,

nach einer Vorlage von © Sandra Maldonado

Titelabbildungen: © SeanPavonePhoto/Adobe Stock (Skyline); © gilaxia/iStock

(Hockeyschläger); © arifhidayatullah/freepik (Textur); © fastfun23/freepik

(Hintergrund); © rawpixel.com/freepik (Textur)

Gesetzt aus der Albertina by pepyrus

Druck und Bindearbeiten: CPI books GmbH, Leck

CONTENT-HINWEIS

Dieses Buch enthält Themen, die verstörend auf Leser*innen wirken können, darunter eine Familiengeschichte, die von medialer Belästigung geprägt ist, brutales Mobbing in Verbindung mit Homophobie und die Erwähnung des Selbstmordversuchs eines Familienmitglieds. Mehrere Hauptfiguren weisen eine Vorgeschichte mit Drogenmissbrauch auf; eine Figur befand sich in Rehabilitation (wird erwähnt, aber nicht näher beschrieben). Eine Hauptfigur hat eine Vorgeschichte mit Essstörungen (wird im Zusammenhang mit ihrer Vergangenheit erwähnt).

Dieses Buch enthält detaillierte Sexszenen zwischen zwei, drei und vier Personen, die Elemente wie körperliche Dominanz, Würgen, Voyeurismus, Bondage, doppelte Penetration, doppelte vaginale Penetration, den Gebrauch von Sexspielzeugen, Erniedrigung, Dom-Sub, In-den-Mund-Spucken, Snowballing und einen Breeding Kink einbeziehen.

Sternzeichen

RACHEL: Krebs (Wasser) – intuitiv, emotional, umsorgend

ILMARI: Widder (Feuer) – mutig, ehrgeizig, temperamentvoll

JAKE: Stier (Erde) – zielgerichtet, sinnlich, standhaft

CALEB: Schütze (Feuer) – abenteuerlustig, anpassungsfähig, direkt

DIE RAYS

DIE SPIELER

- Compton, Jake (#42): Verteidiger
- Davidson, Tyler (#65): Ersatztorwart
- Gerard, Jean-Luc »J-Lo« (#6): Verteidiger
- Hanner, Paul (#24): Verteidiger
- Karlsson, Henrik (#17): Stürmer
- Kinnunen, Ilmari »Mars« (#31): Torwart
- Langley, Ryan (#20): Stürmer
- Morrow, Cole (#3): Verteidiger
- Novikov, Lukas »Novy« (#22): Verteidiger
- O'Sullivan, Josh »Sully« (#19): Stürmer
- Perry, David »DJ« (#13): Stürmer
- Walsh, Cade (#10): Stürmer

COACHES

- Andrews, Brody: Trainerassistentz
- Johnson, Harold »Hodge«: Cheftrainer
- Tomlin, Eric: Torwart-Trainer

TEAM SUPPORT

- Gordon, Jerry: Equipment-Manager
- Sanford, Caleb: Equipment-Manager

MEDIZINISCHER SUPPORT

- Avery, Todd: Direktor für Physiotherapie
- Jacobs, Hillary: Teamschwester
- O'Connor, Teddy: physiotherapeutischer Assistent
- Price, Rachel: Barkley-Stipendiatin
- Tyler, Scott: Teamarzt

MANAGEMENT

- Francis, Vicki: Geschäftsführerin
- Ortiz, Claribel: Managerin für Social Media
- St. James, Poppy: PR-Managerin
- Talbot, Mark: General-Manager

FINNISCHE WÖRTER & SÄTZE

- En voi elää ilman sua – Ich kann nicht ohne dich leben
- Haluun tätä – Ich will das
- Joo – Ja
- Kulka – Süße
- Leijona – Löwin
- Mä haluun sut – Ich will dich
- Mä kuulun sulle – Ich gehöre zu dir
- Mä rakastan sua – Ich liebe dich
- Mä tuun – Ich komme
- Mennään naimisiin – Heirate mich
- Mitä helvettiä? – Was zur Hölle?
- Mitä vittua? – Was zum Teufel?
- Mun leijona – Meine Löwin
- Niin mäkin sua – Ich liebe dich
- No niin – Also, na schön, nun
- Oon sun – Ich bin dein
- Oot kaunis, rakas – Du bist wunderschön, meine Liebe
- Oot niin timmi – Du bist eng
- Rakas – Liebe
- Saatana – Verdammt
- Suksi vittuun – Verpiss dich
- Tule tänne – Komm her
- Vain sun – Nur dein
- Voi helvetti – Oh, verdammt

Das hier ist mein Liebesbrief an #hockeyromancetok

*Oh ... und falls das hier zufällig ein Equipment-Manager der NHL lesen sollte –
diese krasse Daddy-Energie ist speziell Dir gewidmet.*



Kapitel 1

»RACHEL!«

Ich stöhne, nicht bereit, die Augen zu öffnen und mich der Wahrheit zu stellen. Es ist Morgen. *Mal wieder.* Und jetzt ist es offiziell: Ich werde meine Mitbewohnerin Tess umbringen ... sobald mir wieder einfällt, wie Augenlider funktionieren. Warum habe ich mich bloß gestern Abend dazu überreden lassen, mit ihr auszugehen?

Weil du siebenundzwanzig Jahre alt und single bist, Girl. Leb dein verdammtes Leben!, höre ich ihre Stimme in meinem Kopf, zusammen mit dem rhythmischen Wummern der Musik von letzter Nacht.

Ich bin mir ziemlich sicher, dass wir gestern Abend getrunken haben. Warum sollte mir sonst die Zunge am Gaumen kleben? O Gott ... Ich glaube, mir wird schlecht. Ich bin zu alt für so etwas. Ich kann nicht mehr morgens frisch und munter aus dem Bett hüpfen wie mit achtzehn. Es gibt nur eine einzige Lösung: Ich werde einfach nie wieder Alkohol trinken. Und auch nie wieder tanzen. Keine Bars mehr. Ich schwöre dem Nachtleben ab.

»RA-CHEL! Steh jetzt auf!«

Ich drehe mich auf den Rücken und verziehe schmerzerfüllt das Gesicht, während ich zu dem sich langsam drehenden Deckenventilator hochstarre. Ich glaube, ich habe mit meinen Kontaktlinsen geschlafen. Meine Augen jucken fürchterlich.

Mach dir eine Liste, Rach. Du brauchst einen Plan.

Das war die letzten zwei Monate mein Mantra, während ich versucht habe, die Scherben meines Lebens zusammenzufügen.

Eine heiße Dusche, ein starker schwarzer Kaffee, vielleicht Augentropfen ...

»RACH!« Tess kommt den Flur hinabgestapft und steht plötzlich mit ihren wilden roten Locken im Türrahmen. Sie ist eine superheiße Größe sechsendvierzig mit einem perfekten, kurvigen Körper. Wie immer trägt sie auch jetzt lediglich ein Crop-Top und einen Slip, ihr Dekolleté ist mit zarten Sommersprossen übersät. Diese Frau verteilt ihre Klamotten in der Wohnung wie ein Husky sein Fell.

Nicht, dass es mich stören würde. Ich bin die Tochter eines weltbekannten Rockstars. Da ich in Kalifornien geboren wurde und in einem Tourbus aufgewachsen bin, habe ich in meinem Leben schon einiges gesehen. Da juckt mich eine nackte Tess kein bisschen.

»Girl, hast du nicht gehört, wie ich nach dir gerufen habe?« Sie stemmt eine Hand in die Hüfte und wirft mein Smartphone aufs Bett. »Irgendjemand versucht seit einer halben Stunde, dich zu erreichen.«

Ohne den Kopf zu drehen, taste ich blind danach. »Wer denn?«

»Keine Ahnung. Ich glaube, es ist eine New Yorker Nummer. Und du hast einen verpassten Anruf von Doctor H.«

Ich schnelle hoch und versuche, die Übelkeit zu unterdrücken, die sofort in mir hochsteigt. »O Gott, Tess!« Hastig greife ich nach meinem Smartphone. »Mein Chef ruft an, und du lässt es einfach klingeln?«

»Hey, ich habe selbst einen Chef, der mir im Nacken sitzt«, schnaubt sie. »Du kümmerst dich um *dein* arrogantes Arschloch, und ich kümmere mich um meins.« Damit wendet sie sich um und wirft das Haar über eine Schulter. Ihr knappes Höschen entblößt einiges von ihrem sommersprossigen Hintern, während sie mit schwingenden Hüften von dannen zieht.

Ich verdrehe die Augen. Ich weiß ja, dass sie es nur gut meint. Tess hat einfach einen wahnsinnig großen Beschützerinstinkt, und sie mochte Doctor Halla noch nie. Ihr gefällt es nicht, wie er mich herumkommandiert. Und seine kühle, distanzierte Art mag sie auch nicht. Mich hingegen hat das nie gestört. Er kann ja nichts dafür, dass er Europäer ist.

Ich fahre mir durch das zerzauste Haar und lese meine Textnachrichten, während ich warte, bis mein Gehirn auf Betriebstemperatur ist. Sechs Nachrichten und ein verpasster Anruf von meinem Zwillingsbru-

der und dessen Ehemann. Somchai ist bestimmt wieder in Seattle, was bedeutet, dass es für ihn noch sehr früh ist.

HARRISON (08:01): *In NYC für eine Kochsendung.
Willst du am Samstag zur Aufzeichnung kommen?*

HARRISON (08:04): *Bist du ☹??*

HARRISON (08:05): *Verpasster Anruf*

Grinsend schüttle ich den Kopf. Das ist typisch für meinen Zwilling Bruder. Gibt mir gerade mal drei Minuten, um zu antworten, bevor er anfängt, durchzudrehen.

HARRISON (08:07): *Hallo ☹☹*

SOM (08:12): *Girl, ich hoffe für dich, du bist tot, denn
dein doofer Bruder hat mich gerade um fünf Uhr morgens
geweckt. RUF IHN ZURÜCK.*

SOM (08:14): *Bitte sei nicht wirklich tot.*

HARRISON (08:20): *Ich habe Tess geschrieben, und sie
meinte, du hättest einen Kater und seist nicht ☹. Gib
Bescheid wegen Samstag.*

Jetzt muss ich laut lachen. Die zwei sind echt der Hammer. Mein Bruder und sein Mann sind aufstrebende Stars in der kulinarischen Szene. Harrison wurde von irgendeiner neuen Kochsendung als Gastjuror angefragt. Im Gegensatz zu mir hatte er noch nie Probleme damit, den Namen und den Bekanntheitsgrad unseres Dads zu nutzen. Es würde mich nicht wundern, wenn er bei der Aufzeichnung auch dabei wäre.

Was bedeutet, dass ich dann wieder in Daddys Schatten sitze – sollte

ich tatsächlich hingehen –, wenn die Kameras auf ihn zoomen. Darauf folgen dann wieder mindestens drei Wochen voller Stress, weil sich die Klatschpresse plötzlich an meine Existenz erinnert.

Nein danke.

Ich schreibe eine knappe Antwort in unseren Gruppenchat.

RACHEL (08:31): Nicht tot. Kann nicht kommen. Muss arbeiten. Aber viel Glück! ☺

Im Rampenlicht zu stehen ist gerade das Letzte, was ich gebrauchen kann, denn meine eigene Karriere hat sich vor zwei Monaten in Luft aufgelöst. Ich war gerade in Seattle auf Harrisons Hochzeit, als ich erfahren habe, dass ich das Barkley-Stipendium nicht bekommen habe. Es ist *das* Stipendium in der Welt der Sportmedizin und vernetzt Ärzte und Physiotherapeuten, die noch am Anfang ihrer Berufslaufbahn stehen, mit Profiteams. Die letzten drei Kandidaten, die Doctor Halla vorgeschlagen hat, haben das Stipendium alle bekommen. Und nach den zehn Monaten haben sie alle sofort eine Festanstellung erhalten.

Ich hätte die glückliche Vierte werden sollen. Doctor Halla war sich so sicher, dass ich das Stipendium bekommen würde, dass er bereits begonnen hatte, nach einem Nachfolger für meine Assistenzarztstelle zu suchen. Mit eingezogenem Schwanz bin ich aus Seattle zurückgekommen und habe ihn angefleht, mir meinen Job nicht wegzunehmen. Er war verständnisvoll, geradezu außer sich, und meinte, er würde für dieses lächerliche Programm nie wieder jemanden vorschlagen.

Da war ich also die letzten zwei Monate. Zurück in Cincinnati. In meiner Alltagsroutine. Wenn ich nicht gerade in der Hüft- und Knieklinik bin, mache ich Sport oder verstecke mich ... zumindest so lange, bis Tess die Schnauze voll hat und mich zwingt, mit ihr auszugehen.

Meine Therapeutin ist kurz davor, mir ein Antidepressivum zu verschreiben, aber Tess hat etwas anderes im Sinn: Schwanztherapie. Seit ich aus Seattle zurück bin, hat sie es sich zur Mission gemacht, dass ich flachgelegt werde. Sie ist der Meinung, eine wilde Nacht mit einem Typen

würde mich wieder aus meinem Tief holen. Aber allein bei dem Gedanken, einen anderen Mann anzufassen, erschauere ich.

Ich halte inne, das Smartphone immer noch in der Hand.

Ein *anderer* Mann. Meine Güte, wie kaputt ich doch bin. Als hätte ich bereits jemanden, und Mr Flüchtige Affäre wäre dann der *andere*. Aber ich habe niemanden. Nicht einmal annähernd. Aber hey, eine Frau darf doch wohl noch träumen, oder nicht?

Ich träume nachts nur von einem Mann. *Dem* Mann. Meinem Mystery Boy. Ich habe niemandem von ihm erzählt. Nicht einmal Tess. Wir sind uns an meinem letzten Abend in Seattle begegnet. Es war der beste One-Night-Stand meines Lebens. Noch nie habe ich mich einem Menschen so nahe gefühlt. Aber mehr ist für mich nicht drin. Eine perfekte Nacht. Keine Namen. Keine Telefonnummern. Ich bin frühmorgens aufgewacht, habe leise meine Sachen gepackt und habe ihn nackt in meinem Hotelbett zurückgelassen. Er sah aus wie mein wahr gewordener Traum.

Ich bereue es, dass ich ihm nicht wenigstens meinen Namen verraten habe. Er hat mich gebeten, zu bleiben. Er wollte mich genauso sehr wie ich ihn. Und ich will ihn immer noch.

Stöhnend fahre ich mir erneut durch mein wirres Haar. Ich darf jetzt nicht an Mystery Boy denken. Ich muss mich zuerst um Doctor Halla kümmern.

DR. HALLA (08:08): Price, rufen Sie mich umgehend zurück.

DR. HALLA (08:15): Verpasster Anruf

Ich atme einmal tief ein und führe das Handy ans Ohr. Dann tippe ich auf den grünen Hörer. Es klingelt dreimal, bevor er rangeht. »Dr. Halla, tut mir leid, dass ich Ihren Anruf verpasst habe ...«

»Price, sind Sie da? Kommen Sie sofort in mein Büro«, befiehlt er in seinem vornehmen Tonfall mit dem leichten Akzent.

»Ich ... nein, Sir. Meine Schicht beginnt erst heute Nachmittag.«

»Mist. Nun, eigentlich wollte ich Ihnen das nicht am Telefon sagen ...«

Ich führe einen kurzen Check durch. Duschen muss ich unbedingt. Und ich muss dringend etwas essen. Und Kaffee. Viel Kaffee. »Ähm ... ich könnte in einer halben Stunde da sein ...«

»Nein. Ich will sie nicht länger warten lassen.«

Sie? Warum bin ich plötzlich so nervös? »Sir, was ...«

»Sie haben es geschafft.«

Mein Gehirn quietscht wie ein rostiges Getriebe, während ich versuche zu verstehen. »Ich ... was?«

»Das Barkley-Stipendium. Sie haben es geschafft«, wiederholt er und klingt dabei so trocken, dass ich gar nicht weiß, was ich dazu sagen soll. Soll das ein Scherz sein? Falls ja, ist es kein bisschen lustig. »Price? Haben Sie mich gehört?«

»Ja.« Mein Herz rast wie verrückt. »Ich verstehe nicht ...«

»Ich habe gerade mit Dr. Ahmed vom Auswahlkomitee telefoniert«, erklärt er. »Sie sind die Erste auf der Nachrückerliste.«

»O mein Gott.« Ich springe aus dem Bett und sehe mich auf wackligen Beinen in meinem Zimmer um.

»Anscheinend war einer der Stipendiaten so schlau, raften zu gehen, und das Boot ist umgekippt«, fährt Dr. Halla fort. »Hat sich beide Schienbeine gebrochen und die Schulter ausgekugelt, deshalb ist er raus.«

»O mein Gott«, japse ich und rase zum Fenster. »Und was heißt ...«

»Das heißt, dass Sie dabei sind«, unterbricht er mich. »Dr. Ahmed hat mich angerufen, weil sie weiß, dass Sie meine Assistenzärztin sind. Sie wollte sichergehen, dass Sie es auch wirklich ernst meinen. Und ich habe Ja gesagt. Ich hoffe, das war in Ordnung«, fügt er hastig hinzu.

»Aber natürlich, Sir ...« Mir fehlen die Worte. Das kann unmöglich wahr sein.

»Sie wollen das Stipendium doch noch, oder?«

»Selbstverständlich«, kreische ich förmlich ins Telefon. »Ich ... ich

habe bloß überhaupt nicht damit gerechnet. Aber hat das Programm nicht bereits begonnen?»

»Erst diese Woche«, erwidert er. »Das war noch ein Grund, warum sie angerufen hat. Normalerweise haben die Stipendiaten ein gewisses Mitspracherecht, wo sie eingesetzt werden. Nicht unbedingt, was ein spezifisches Team angeht, aber in der Regel können sie sich für eine Damen- oder Herrenmannschaft und einen Sport entscheiden. Sie müssten jedoch den ehemaligen Stipendiaten ersetzen. Alles wurde bereits vereinbart, für eine Änderung ist es jetzt zu spät.«

Irgendwie finde ich es aufregend, keine Kontrolle zu haben. »In Ordnung«, erwidere ich. »Ich mache es. Was auch immer es ist, ich bin dabei.« Ich grinse über beide Ohren.

»Großartig«, entgegnet er. »Es ist eher Physiotherapie statt Erstversorgung, aber sie finden es toll, dass Sie Erfahrung in beiden Bereichen mitbringen. Dr. Ahmed wollte sichergehen, dass Sie Ihre Erfahrungen, die Sie bei uns in der Klinik gesammelt haben, in Ihre Arbeit einfließen lassen können. Ich habe ihr gesagt, dass Sie die perfekte Kandidatin sind.«

Mein Herz macht einen Satz. »Danke, Sir. Vielen Dank für Ihre Unterstützung ...«

»Sie brauchen mir nicht zu danken«, unterbricht er mich forsch. Er mag keine Komplimente. Als ihn einer der Assistenzärzte letztes Jahr auf der Weihnachtsfeier umarmt hat, dachte ich, er würde sich in Stein verwandeln. »Ich glaube, Dr. Ahmed hat heute Morgen schon versucht, Sie anzurufen. Rufen Sie sie am besten sofort zurück und sagen Sie ihr, dass Sie das Stipendium annehmen. Und machen Sie sich keinen Kopf um Ihre Schicht heute Nachmittag«, fügt er hinzu. »Ich werde Wendy die Situation erklären.«

»Danke«, stammle ich erneut.

»Das ist eine tolle Chance, Price. Ich freue mich sehr für Sie. Vielleicht können Sie mir in dieser Saison ja Tickets für ein Spiel organisieren.«

Mitten in der Bewegung halte ich inne. Das Programm hat *diese* Woche begonnen. Das bedeutet, dass ich meinen Job kündigen, meine Sachen packen und umziehen muss. Und ich weiß nicht mal, wohin!

»Moment ... Welches Team ist es denn?«, rufe ich. »Welcher Sport? Welche Stadt? Hat sie Ihnen das gesagt?«

»Ja«, erwidert er. »Sie werden bei den Jacksonville Rays eingesetzt.«

Mein Gehirn rast. Jacksonville. An der Atlantikküste von Florida, so viel weiß ich zumindest. Aber die Rays sagen mir nichts. Die Jaguars sind das NFL-Team ... Vielleicht Baseball? O Gott, wenn das ein Test sein soll, ob ich für das Stipendium geeignet bin, scheitere ich gerade auf ganzer Linie.

»Von den Rays habe ich noch nie gehört«, gestehe ich.

Er lacht leise. »Nun, kein Wunder. Die Rays sind das neueste Team der NHL. Ich glaube, sie sind noch nicht mal mit dem Bau des neuen Stadions fertig.«

Ich kreische vor lauter Begeisterung – total unprofessionell, doch das ist mir egal.

Hockey. Das gehört zu den brutalsten, gefährlichsten Sportarten. Sie spielen förmlich mit Messern an den Füßen. Viele Knochenbrüche. Viele Schulter-, Hüft- und Knieverletzungen. Luxationen. Leistenzerrungen. Mein wahr gewordener Traum. Und ein neues Team bedeutet auch eine neue Ausstattung, neue Räume, begeisterte Fans.

»Sir ...«, quietsche ich, denn etwas Besseres fällt mir nicht ein.

Wieder lacht er leise. »Viel Spaß, Price. Das haben Sie sich redlich verdient.« Damit legt er auf.

Sprachlos stehe ich einfach so da. Ich habe das Barkley-Stipendium bekommen.

Mit einem grünen Smoothie in der Hand steckt Tess wieder den Kopf zur Tür herein. »Hast du mit Dr. H gesprochen? Was ... Hey, warum grinst du so? Was ist passiert?«

Ich fange an zu lachen, und Tränen brennen mir in den Augen.

Sie stößt sich vom Türrahmen ab. »Girl, was ...«

»Ich ziehe nach Jacksonville«, platze ich heraus.

»Was ... wann?«

Ich wische mir eine Träne weg und schüttle ungläubig den Kopf. »So schnell wie möglich.«